

Ein Simserim für den germanischen Frieden

Von HANS VON DER GATHEN
Verflix, hat die dämliche Schlacht denn nun stattgefunden oder nicht? Professor Arboreus, ein armer Archäologen-Wurm, ist fix und fertig. Die Buddelei im Teutowald bringt ja doch nix. Oder? Vielleicht sollte der Spürhund einmal durchs Fernrohr sehen, einen Blick wagen ins Jahr 9 n. Chr. Unerhört, was da alles los war. Mit einer raffinierten Zeitreise zurück zu den ollen Germanen und ihrem Hermann überraschte die Niederdeutsche Bühne in Münsters Kleinem Haus unter der Regie von Hannes Demming das Publikum. In Walter A. Kreyes hintergründiger Komödie „Als die Römer frech geworden“ geht es um viel mehr als nur ein fröhliches Simserim und Täterätä.

Das zeigte sich schon im schiefen Bühnenbild (Jan Halama). Die gutbürgerliche Stube von Papa Hermann und seiner Cherusker-sippe sah aus wie nach einem

Wirbelsturm – zwischen Jägerzaun und Standuhr waren alle Perspektiven arg verschoben. Da lag etwas im Busch, besser gesagt im „Teutobusch“. Die intrigante, schrecklich ruhmessüchtige Ehefrau Thusnelda (Elisabeth Georges) war ganz heiß auf eine Keilerei. Ihr Hermann

(Hannes Demming) sollte den frechen Römern endlich eins auf den Helm geben. Aber der köpft allerhöchstens einmal sein Frühstücksei – der häusliche Recke war kriegsmüde, hatte keine Lust mehr auf die „däos'ge Slachterie“. Seine aufgeblasene Thussi gab indes keine Ruhe.

Turbulente Szenen einer Ehe, die von den verschlungenen Liebesabenteuern der Jungen noch befeuert wurden. Hermanns Sohnemann Ingo (Simon Georges) techtelmechtelte zur Probe, Tochter Thora (Magret Köckemann) bandelte schon heftig mit Römersöhnchen Ventidius

(Ludger Wördehoff) an. Dazwischen sorgte der rundlich-liebestolle Cherusker Egbert (Peter J. Oechsner) für reichlich Aufregung. Die spinnen, die Germanen! Dann war Schluß mit lustig, der Tag der Schlacht rückte unaufhaltsam näher.

Und was wäre gewesen, wenn die Metzerei gar nicht stattgefunden hätte? Zusammen mit dem herrlich verzottelten Gottvater Wotan (Hans Schönberger) heckte der melancholische Hermann einen cleveren Plan aus. Es gab auch im Stück nur Theaterdonner, eine gespielte Schlacht als Illusion und menschenfreundliche Alternative zum immergleichen Kriegsgetümmel. Und alle waren's zufrieden. Thussi posierte schon mal fürs Geschichtsbuch, Hermann putzte schlitzohrig sein Schwert mit Stahlfix, die Kinder konnten sich lieben. Na also Leute, es geht doch auch anders. Peace!

Ein tollkühnes Gefecht liefern sich Münsters plattdeutsche Recken vor dem Gartenzaun.
Foto: Hörnschmeyer

